



Pedagogická
fakulta
Faculty
of Education

Jihočeská univerzita
v Českých Budějovicích
University of South Bohemia
in České Budějovice

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Pedagogická fakulta
Katedra germanistiky

Bakalářská práce

Bilder von Mensch und Menschheit im frühen Werk Franz Werfels

Pictures of man and humanity in Franz Werfel's early work

Vypracovala: Marie Šimečková
Vedoucí práce: Dr. phil. Zdeněk Pecka

České Budějovice 2019

Prohlašuji, že jsem svoji bakalářskou práci vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejich internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu své kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice, 12. 7. 2019

.....
Marie Šimečková

Poděkování

Ráda bych poděkovala Dr.phil. Zdeňku Peckovi. za odborné vedení bakalářské práce, cenné připomínky, rady, a především za čas, který mi věnoval. Chtěla bych také poděkovat své rodině za její ohromnou trpělivost a vstřícnost.

Anotace

Bakalářská práce zkoumá rané básnické sbírky Franze Werfla *Der Weltfreund* (1911), *Wir sind* (1913), *Einander – Oden, Lieder, Gestalten* (1915) a novelu *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* (1920). Zaměřuje se na trojí metaforiku člověka a lidství jako expresionistické programové zobrazování člověka – jedince, lidské společnosti v autorově současnosti a lidského společenství v utopiích a vizích. V teoretické části práce bude představen kontext expresionismu v německy psané a evropské literatuře na počátku 20. století, praktická část bude analyzovat vybraná díla a dokumentovat Werflův expresionismus jako součást onoho uměleckého kontextu i jako odraz dobových společenských nálad a očekávání.

Annotation

Diese Bachelorarbeit untersucht die frühen Gedichtsammlungen von Franz Werfel *Der Weltfreund* (1911), *Wir sind* (1913), *Einander – Oden, Lieder, Gestalten* (1915) und die Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* (1920). Die Arbeit konzentriert sich auf dreierlei Metaphern des Menschen und der Menschheit als expressionistische programmatische Darstellung des Menschen – der Einzelpersönlichkeit, der menschlichen Gesellschaft in der Gegenwart des Autors und der menschlichen Gemeinschaft in Utopien und Visionen. Im theoretischen Teil wird der Kontext des Expressionismus in der deutschsprachigen und europäischen Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorgestellt, im praktischen Teil werden ausgewählte Werke analysiert und Werfels Expressionismus im Rahmen des künstlerischen Kontextes sowie als Reflexion der zeitgenössischen sozialen Stimmungen und Erwartungen dokumentiert.

Abstract

The bachelor thesis examines early poetry collections of Franz Werfel *Der Weltfreund* (1911), *Wir sind* (1913), *Einander – Oden, Lieder, Gestalten* (1915) and the novel *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* (1920). It focuses on the three-dimensional metaphor of man and humanity as an expressionist programmatic representation of man – the individual, the human society in the author's present and the human community in utopias and visions. In the theoretical part, the context of Expressionism in German and European literature at the beginning of the 20th century will be presented. The practical part will analyze selected works and document Werfel's expressionism as part of the artistic context as well as reflection of contemporary social moods and expectations.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	7
Einleitung.....	8
1 Kultur-historische Hintergründe der Jahrhundertwende des 19. und 20. Jahrhunderts.....	10
1.1 Die Moderne – Impressionismus, Symbolismus, Jugendstil.....	10
2 Expressionismus.....	14
2.1 Der ‚neue Mensch‘ und weitere Motive.....	15
3 Prager deutsche Literatur.....	17
3.1 Expressionistische Motive in den Werken der Prager deutschen Literatur repräsentiert von Franz Kafka und Gustav Meyrink.....	17
3.2 Historisch-kultureller Hintergrund.....	18
3.3 Prager literarische Vereine.....	19
4 Franz Werfel – Leben und Werk.....	21
5 Methodologie – die Suche nach dem Sinne.....	26
6 ‚O-Mensch-Poesie‘ – Der Weltfreund, Wir sind, Einander – Oden, Lieder, Gestalten.....	29
7 Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig (1920).....	35
7.1 Inhalt der Novelle.....	35
7.2 Analyse der Novelle.....	38
8 Fazit.....	41
Schlusswort.....	43
Resumé.....	44
Literaturverzeichnis.....	45
Primärliteratur.....	45
Sekundärliteratur.....	45
Internetquellen.....	47
Film.....	47

Einleitung

Diese Bachelorarbeit befasst sich mit dem frühen Werk von Franz Werfel, der zu den berühmtesten Expressionisten des Anfangs des 20. Jahrhunderts zählt. Ich habe mich für dieses Thema entschieden, weil ich dem literarischen und künstlerischen Expressionismus nahestehe und ihn sehr interessant finde.

Ziel dieser Arbeit ist die Interpretation ausgewählter Werke Werfels, nämlich die Gedichtsammlungen *Der Weltfreund* (1911), *Wir sind* (1913) und *Einander-Oden, Lieder, Gestalten* (1915) sowie die Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* (1920). Ich werde versuchen, den thematischen Wandel in der Arbeit des Autors aufzuzeigen.

Im ersten Kapitel werde ich mich mit dem kulturgeschichtlichen Hintergrund der Wende vom 19. zum 20. Jahrhunderts beschäftigen, wobei ich mich vor allem auf die Literaturgeschichte und die neuen künstlerischen Stilrichtungen konzentriere, die ich charakterisiere, und gleichzeitig versuche, ihre wichtigsten Themen und Motive einzufangen.

Das nächste Kapitel befasst sich mit einer der neuen künstlerischen Stilrichtungen des frühen 20. Jahrhunderts, dem Expressionismus. In diesem Kapitel werde ich versuchen, diese Richtung zu charakterisieren und ihre Besonderheiten insbesondere in der Literatur zu beschreiben. Dieses Kapitel enthält auch eine Beschreibung eines der wichtigsten Elemente von Werfels Werk – das Konstrukt des ‚neuen Menschen‘.

Das dritte Kapitel befasst sich mit der ‚Prager deutschen Literatur‘ und ihren Merkmalen. Teil des Kapitels wird eine Auswahl und Beschreibung der wichtigsten Motive der expressionistischen ‚Prager deutschen Literatur‘ sein, die in den Werken von Franz Kafka und Gustav Meyrink vorkommen. Darüber hinaus werden der historisch-kulturelle Hintergrund und die Prager Literaturgesellschaften beleuchtet.

Das vierte Kapitel befasst sich mit dem Leben und Werk von Franz Werfel, in dem ich versuche, die Momente und Erfahrungen darzustellen, die ihn zum Schreiben führten.

Das nächste Kapitel wird ein methodisches Kapitel sein. Darin werde ich mich mit Gadammers klassischer hermeneutischer Interpretationsmethode befassen. Nach diesem theoretischen Teil der Arbeit folgt der praktische Teil.

Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse ausgewählter Gedichte aus den Gedichtsammlungen *Der Weltfreund*, *Wir sind* und *Einander-Oden, Lieder*,

Gestalten und Analyse einer der ersten Novellen von Franz Werfel *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig*. In diesen Kapiteln werde ich versuchen, den thematischen Wandel in seiner Arbeit in Abhängigkeit von historischen Ereignissen und Lebensereignissen zu beschreiben. Auf das Interpretationskapitel folgt eine Zusammenfassung der analysierten Werke.

1 Kultur-historische Hintergründe der Jahrhundertwende des 19. und 20. Jahrhunderts

Einige der charakteristischen Merkmale des 19. Jahrhunderts sind die Revolution, der Militarismus, die Entwicklung des Nationalismus und die damit verbundenen Bemühungen die Nationalstaaten unabhängig zu machen, sowie der Anarchismus und auch der Antisemitismus. Am Ende des 19. Jahrhunderts kam es in der Gesellschaft zu einer heftigen Veränderung. Die Vorherrschaft des Positivismus und des rationalistischen Optimismus endete, das Lebenstempo beschleunigte sich, die Spannung, Diskrepanz und die kritische Beachtung der alltäglichen Realität wuchsen. Das gesellschaftliche Klima war voll von Pessimismus und Hoffnungslosigkeit und diese historische Etappe war mit der Ungewissheit, der Unruhe und der Krise des Denkens und der Kultur verbunden.

Die beschleunigte Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung wirkte sich auch auf die Kunst aus und führte zu einer raschen Veränderung verschiedener künstlerischer und philosophischer Bewegungen.

Zu den rund um die Jahrhundertwende bekanntesten und modernsten Philosophen gehörten der pessimistische und düster auf das Leben dreinblickende Arthur Schopenhauer und der radikale Individualist Friedrich Nietzsche. Die Literaten, beeinflusst vom philosophischen Denken ihrer Gegenwart, drückten den Widerstand zu der Gesellschaft, ihrer Moral und ihrem Geschmack aus und betonten die Freiheit des Individuums – den Individualismus.

Neben dem anhaltenden Naturalismus, der sich als die Gegenströmung des poetischen oder bürgerlichen Realismus charakterisierte und für den die Darstellung der Realität mit allem Schönen aber auch Hässlichem spezifisch ist, gibt es auch neue künstlerische Bewegungen, die sich unter dem Terminus Moderne vorstellen.

1.1 Die Moderne – Impressionismus, Symbolismus, Jugendstil

Die Moderne bezeichnet sowohl künstlerische als auch philosophische und religiöse Stilrichtungen, die sich von der alten traditionellen Welt abgrenzen. In der literarischen Kunst bringt die Moderne die Richtungen wie Impressionismus, Symbolismus, Jugendstil und Expressionismus hervor. Während sich diese neuen Stilbewegungen nebeneinander entwickeln und alle in die neuformierte Welt übergreifen, sich vermengen und gegenseitig beeinflussen (Stilpluralismus), haben sie aber auch eigene Spezifika.

Unter Impressionismus, zunächst mit der Malerei verbunden, versteht man eine Kunst des Eindrucks, dessen Essenz darin bestand, die Atmosphäre eines bestimmten Moments und den flüchtigen Eindruck der alltäglichen Situationen einzufangen. Für die Maler war der Farbreiz wichtiger, als die Komposition des Werkes. Die reale Struktur der Dinge schwindet vor ihrer Beleuchtung und sie lösen sich in Farb- und Lichtreflexe auf. Ähnlich lässt sich der literarische Impressionismus als Kunst der persönlichen Augenblicksempfindung bezeichnen. Aus der Erfahrung, dass die Dinge, so wie sie wirklich sind, künstlerisch nicht reproduziert werden können, greifen die Impressionisten subjektive Eindrücke von Weltausschnitten auf und gestalten sie. (Karthaus, 1977, S. 10- 11). Das wichtigste Motiv der impressionistischen Literatur ist die Vermischung von Außen- und Innenwelt und neben Dialogen finden wir auch innere Monologe; weitere Motive sind: die Großstadt, Verkehrsmitteln und Alltagsszenen, die neben Naturbildern stehen. (Leiß, Stadler, 2004, S. 57)

Zu den berühmtesten malerischen Impressionisten gehören z.B. Claude Monet, Édouard Manet, Paul Gauguin, Paul Cézanne, Leo Putz, František Kupka oder Antonín Slavíček und zu den bekanntesten Künstlern des literarischen Impressionismus, der sich vor allem in der Poesie auswirkte, zählen wir z. B. Charles Baudelaire, Stéphane Mallarmé, Arthur Schnitzler, Rainer Maria Rilke oder Antonín Sova.

Der Begriff Symbolismus stammt ebenfalls aus Frankreich (ebenso wie der Naturalismus oder Impressionismus), wo ihn Jean Moréas 1886 im *Manifest des Symbolismus* verwendete. Der Symbolismus richtet sich gegen die beschreibenden Realisten und Naturalisten und sucht das den Dingen zugrundeliegende Geheimnis und spricht es weniger aus, als dass er es vor allem durch ästhetisch-suggestive Darstellungsmittel beruft. Mit Vorliebe bedient sich die symbolistische Poesie mit der Vermischung von Eindrücken verschiedener Sinnesorgane. Das Hauptziel bestand darin, die bisher nicht beschriebenen Tatsachen auszudrücken und die Symbolik der bildlichen Namen, insbesondere der Symbole und Metaphern, zu verwenden. Die Dichter experimentierten mit der Länge des Verses, der Verteilung der Akzente, der Störung des traditionellen Poesiemeters - das Ergebnis dieser Experimente war die Behauptung eines freien Verses. (Karthaus, 1977, S. 11-12)

Zu den Ahnherren des Symbolismus (und allgemein der neuen literarischen Stilrichtungen) wird Edgar Allan Poe gezählt. Bei der malerischen Kunst konnte sich dieser Stil nicht voll entfalten, da einige seiner Ideen dem populäreren Jugendstil ähnelten. Trotzdem können wir einige, nicht rein symbolistische, Maler nennen

z. B. James Ensor, Gustav Klimt, Arnold Böcklin, Max Švabinský, Jan Zrzavý oder Josef Váchal. In der Literatur tauchen Namen wie z.B. Stéphane Mallarmé, Paul Verlaine, Arthur Rimbaud, Charles Baudelaire, Rainer Maria Rilke, Hugo von Hofmannstahl, Henrik Ibsen oder Otokar Březina auf. Einige Autoren des literarischen Symbolismus gehörten auch anderen zeitgenössischen Bewegungen der Moderne, dem literarischen Impressionismus oder der Dekadenz an.

Im deutschsprachigen Raum – speziell in der österreichischen Hauptstadt Wien – tritt um die Jahrhundertwende (1890- 1910) die Gruppierung *Wiener Moderne* auf.

Das Kulturleben vor dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie gehört zu der bedeutendsten Blütezeit der Kunst (Malerei, Musik und Literatur), aber auch Mathematik, Medizin oder Rechtswissenschaft. Für die *Wiener Moderne* ist vor allem das maximal naturgetreue Abbilden realer Umstände sog. ‚Kunst für die Kunst‘ (französisch *l’art pour l’art*) und die Vielfalt von künstlerischen Stilrichtungen der Jahrhundertwende spezifisch. Vor allem ist sie aber eine Gegenströmung zum Naturalismus.

Die Literatur der *Wiener Moderne* wird auch als ‚Kaffeehausliteratur‘ bezeichnet. Grund dafür ist, dass die Texte im Kaffeehaus entstanden und sich weiterentwickeln, gerade in Wien, wo insbesondere das *Wiener Kaffeehaus* zu einer kulturellen Institution und ein zweites Zuhause für die literarische Künstler würde. In diesem Café trafen sich beispielsweise Georg Trakl, Peter Altenberg, Robert Musil, Leo Perutz, Arthur Schnitzler oder auch Franz Werfel. Weitere Treffpunkte waren auch *Café Griensteidl*, *Café Central* oder *Café Museum*.

Die bildende Kunst bündelte sich mit dem Jugendstil, der vor allem mit dem Namen Gustav Klimt verbunden ist, in der *Wiener Sezession*. Das Ziel dieser Kunst ist „Schönheit, die sich aus Zweck und Form ergibt, und entsprechend neuartig sind die gestalterischen Mittel. Um sich dem Ideal des ‚schöneren Daseins‘ und einem organischen Ganzen zu nähern, wird häufig das Ornament verwendet.“ (Leiß, Stadler, 2004, S. 58)

Die bevorzugten Motive der bildenden Kunst der Sezession, aber auch der Architektur der Sezession, sind pflanzliche Motive, biegsame weibliche Figuren mit Zweigen oder Blüten, Flamingos und Schwäne. „Das Ornamentale weckt die Vorstellung einer organisch-harmonischen Wirklichkeit, in der Mensch und Dinge in einem Lebensstrom verschmelzen.“ (Leiß, Stadler, 2004, S. 58)

Künstler der bildenden Kunst der Sezession sind z. B: Gustav Klimt, Oskar Kokoschka oder Egon Schiele und in der Literatur die Gruppe *Jung-Wien* um Hermann Bahr, Arthur Schnitzler, Peter Altenberg und Hugo von Hofmannstahl.

In der Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es auch Stilrichtungen, die den aggressiven Wandel der Gesellschaft und ihrer neuen Errungenschaften besingen. Der Hauptvertreter ist Filippo Tommaso Marinetti und sein *Manifest des Futurismus* (1909), in dem er anführt, er wolle über die Liebe zur Gefahr singen und, dass Mut und Rebellion die wesentlichen Elemente der neuen Poesie sein werden. Er widersetzt sich jener Literatur, die Ekstase und Traum verherrlicht und will sich auf z. B. brüllende Autos, Flugzeuge, Krieg, Militarismus, Großstädte, Brücken und Schienen konzentrieren. (URL1) So wird die neue Stilrichtung definiert – der Futurismus.

Im Gegenteil zum Futurismus, der Stilrichtung, die den Krieg und Militarismus positiv besingt, gibt es auch Werke, die den österreichischen Armeekult in der Literatur und Kunst im Allgemeinen negativ bewerten.

Eines der wichtigsten Werke des Antimilitarismus und Antisemitismus in der Literatur ist *Lieutenant Gustl* (1900) von Arthur Schnitzler. Diese Novelle ist fast ausschließlich in Form eines inneren Monologs verfasst und dieses Erzählprinzip hat die deutsche Literatur stark geprägt. Schnitzler schildert in diesem Werk die Angst, Obsessionen und Neurosen, Gedanken und Gefühle eines jungen Leutnants der k.u.k. Armee aus der Innenperspektive der Hauptfigur. Einen großen Einfluss auf die Darstellung der Psyche der Hauptfiguren hatte die Erforschung des Unbewussten von Sigmund Freud. Diese Themen erscheinen auch in Werken von Karl Kraus, Robert Musil oder Franz Werfel, die zum Expressionismus gehören.

2 Expressionismus

Der Expressionismus oder auch ‚Ausdruckskunst‘ (aus dem lateinischen *expressio* = der Ausdruck) bildet eine avantgardistische künstlerische Stilrichtung, die Literatur, bildende Kunst, Architektur, Musik und auch das Theater und den Film und die kulturelle Gesamterscheinung der Moderne im 20. Jahrhundert betrifft und verbreitete sich am stärksten in Deutschland. Der Expressionismus in der Kunst „wurde rasch als internationales Phänomen eingeschätzt.“ (Anz, 2002, S.4) Zu den bekanntesten Zentren des Expressionismus gehören Städte wie Berlin, Dresden, München, Leipzig, Wien, Innsbruck und auch Prag.

Die ersten Erwähnungen des Expressionismus können wir in der bildenden Kunst in Frankreich schon in der Mitte des 19. Jahrhundert registrieren. Im Bereich der Literatur hatte der Expressionismus eine führende Rolle in den Jahren 1910–1925 und danach wieder nach dem Zweiten Weltkrieg – der Nachkriegsexpressionismus (Stark in Brunner und Moritz, 2006, S. 97).

Der Begriff ‚Expressionismus‘ stammt aus der bildenden Kunst, wo die Gruppen *Der Blaue Reiter* (Macke, Marc, Klee, Kandinsky, Kubin) in München und *Die Brücke* (Heckel, Kirchner, Nolde, Schmidt-Rottluff) in Dresden für die deutsche bildende Kunst von besonderer Bedeutung waren. Zu den berühmtesten expressionistischen Malern gehören z. B. Pablo Picasso, Franz Marc, Vincent van Gogh, Oskar Kokoschka, Edvard Munch, Václav Špála oder Bohumil Kubišta.

1911 wurde dann die Bezeichnung von Kurt Hiller erstmals auf die deutschen Dichter und ihre Werke übertragen, denen es auf ‚den Gehalt, das Wollen, das Ethos‘ ankam. Die jungen Autoren reagieren auf die Enthumanisierung der Gesellschaft durch die Probleme der Rationalisierung, Industrialisierung, Technisierung, Bürokratisierung und Urbanisierung der neuen Welt und kämpfen für die geistige und schöpferische Freiheit. Gleichzeitig mit dem erwachenden sozialen Bewusstsein entstand angesichts der aufziehenden politischen Gefahr ein Gefühl der Bedrohung, die dann im Ersten Weltkrieg (1914-1918) furchtbare Wirklichkeit wurde.

Die wichtigsten Institutionen junger expressionistischer Autoren waren vor allem die Zeitschriften, die eine Art Treffpunkt für expressionistische Werke und Autoren darstellten. Die bekanntesten Zeitschriften waren *Der Sturm* und *Die Aktion* (Berlin, 1910/1911), *die Revolution* (München, 1913), *Das neue Pathos* (Berlin, 1913) oder *Die weißen Blätter* (Leipzig, 1913).

Das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der expressionistischen Autoren spiegelt sich in ihren literarischen Werken wieder und zeigt gemeinsame Merkmale – Themen und Motive. Das Hauptziel der expressionistischen Autoren ist, ihre eigenen Gefühle und Erlebnisse provokativ und ohne Rücksicht auf Gesellschaftsregeln auszudrücken, wobei die Realität oft verzerrt wird, um das Gefühl der Erfahrung zu verstärken.

Die wiederkehrenden Motive der expressionistischen Werke sind die Visionen von Krieg, der Krieg selbst und damit verbundener Antimilitarismus, Pazifismus, Weltuntergang und apokalyptische Darstellungen der Welt, Angst vor der neuen Technik, Anonymität der Großstadt, Einsamkeit und Ich-Dissoziation, wobei sich das ‚Ich‘ nicht mehr als eine autonom handelnde Figur verhält, sondern Opfer einer übermächtigen Kraft ist. Es wird auch schockiert durch Ästhetisierung des Hässlichen und tabuisierte Themen wie z. B. Selbstmord, Homosexualität, Tod und Krankheit werden aufgegriffen. Die bevorzugten Formen des literarischen Expressionismus ist die Lyrik sowie epische Kleinformen wie Erzählung oder Novelle.

2.1 Der ‚neue Mensch‘ und weitere Motive

Das wichtigste Element dieser Stilrichtung ist die Wandlung und Erneuerung des Menschen. Die Expressionisten sahen die letzte Chance, um die Menschheit zu retten, in einer Veränderung des Individuums und darauf folgend der Gesellschaft. So entstand das Konstrukt des ‚neuen Menschen‘ als einzigartige Individuum. Den ‚neuen Menschen‘ kann man sich als eine durch Hoffnungen und Sehnsucht ausgefüllte Lebensform vorstellen, die einen prophetischen Charakter hat. Für das Konstrukt des ‚neuen Menschen‘ können Aspekte wie, die neue Stilrichtungen Futurismus, Vitalismus oder auch die Nietzsches Philosophie des ‚Übermenschen‘ sehr wichtig sein.

Der ‚neue Mensch‘ ist ein Motiv der utopischen Literatur. Er ist eine Art Messias der ganzen Welt, der durch apokalyptische Visionen die alte, muffige und zu traditionelle Welt und ihre Gesellschaft zerstört und eine neue Welt fordert, die auf der Einheit aller Menschen der Welt beruht – der ‚O-Mensch-Pathos‘. Dieses Pathos wird in Franz Werfels Gedicht *An den Leser* sehr deutlich:

„Mein einziger Wunsch ist, Dir, oh Mensch, verwandt zu sein!
Bist Du Neger, Akrobat, oder ruhst Du noch tiefer Mutterhut,
[...] Bist Du Soldat oder Aviatiker voll Ausdauer und Mut. [...]
So gehöre ich Dir und Allen. [...]

Daß wir uns, Bruder, in die Arme fallen!“ (Werfel in Beck, 1992, S. 17)

Dieses Konstrukt des ‚neuen Menschen‘ zeigt sich in allen expressionistischen Werken, insbesondere in denen Franz Werfels oder Franz Kafkas. In ihren Werken versucht der ‚neue Mensch‘ gegen seinen Gegner, den Vater, der aber auch die Ganze patriarchalische Gesellschaftsordnung vertritt, aufzubegehren. Damit ist auch ein anderes expressionistisches Motiv verbunden, das des Vater-Sohn-Konflikts. In diesen Werken manifestiert er sich als Ablösung von den Autoritäten, die ihn in die Richtung des Lebens und Denkens zwingt.

3 Prager deutsche Literatur

Die ‚Prager deutsche Literatur‘ ist in der Weltliteratur und Weltgeschichte ein faszinierendes Phänomen. Der Begriff ‚Prager deutsche Literatur‘ ist eine von den tschechischen Germanisten eingeführte Bezeichnung für die deutschen und österreichischen Dichter und Schriftsteller, die zur Zeit der Jahrhundertwende in Prag ihre Werke geschaffen haben. Die ‚Prager deutsche Literatur‘ ist der bedeutendste Komplex der deutschen Literatur, der in den nichtdeutschsprachigen Ländern entstanden ist. Die zeitliche Abgrenzung und der Höhepunkt der ‚Prager deutschen Literatur‘ beginnt, nach Eduard Goldstücker, mit dem Auftreten von Rainer Maria Rilke und seinem Werk *Leben und Lieder*, das im Jahr 1894 erschien. Und weil die Mehrheit der Gruppenmitglieder jüdischer Herkunft war und viele von ihnen schon vor dem Jahr 1938 emigrierten, endet die ‚Prager deutsche Literatur‘ mit der Naziokkupation von Prag in den Jahren 1938–1939 bzw. 1945. (Goldstücker, 1967, S. 21).

Zu den berühmtesten Schriftstellern der ‚Prager deutschen Literatur‘ gehören Paul Leppin, Gustav Meyrink, Rainer Maria Rilke, Max Brod, Franz Kafka, Egon Erwin Kisch, Franz Werfel oder auch Johannes Urzidil.

Ein dreifaches Ghetto – Deutschtum, Tschechentum und Judentum – sind die wichtigsten Elemente, die die Entstehung dieser Literatur stark beeinflusst haben. (Goldstücker, 1967, S. 27) Die Isolation und damit verbundene existenziellen Probleme dieser Gruppe von jüdischen Autoren tritt in fast allen ihren Werken auf.

3.1 Expressionistische Motive in den Werken der Prager deutschen Literatur repräsentiert von Franz Kafka und Gustav Meyrink

In Franz Kafkas Werken gibt es mehrere expressionistische Motive, obwohl Kafka selbst nicht zum Expressionismus gezählt wird.

Die zentralen und sich oft wiederholenden Motive in seinen Werken sind: die existenzielle Schuld oder Schuld, die mit dem jüdischen Glauben und der Unterdrückung der Juden im Kontext der Zeit in Verbindung gebracht wird oder auch die unklare Beziehung zwischen Vater und Sohn, eigene innere Beklemmung, Einsamkeit, Gleichgültigkeit und Entfremdung.

Andere Motive sind das surrealistische Labyrinth des Gerichtsgebäudes in *Der Prozess*, Großstadt und die Anonymität, das Geheimnis und das Tragische,

das Motiv der Nichtfreiheit und der Hingabe an das Schicksal oder die Ästhetik des Ekelhaften, z. B. in dem Werk *Die Verwandlung* sein.

Eine weitere Darstellung expressionistischer Motive findet sich in den Werken von Gustav Meyrink.

Im Zentrum seiner Arbeiten steht das ‚alte Prag‘, wo er versucht das ‚Genius loci‘ – den Geist des Ortes – zu zeigen. Prag wird in Meyrinks *Golem* als mystisch - okkultur Ort dargestellt, als dämonisierte und geheimnisvolle Stadt. Eine Stadt, in der die Realität des Alltags auf ein mysteriöses Übernatürliches trifft. Auch in dieser Arbeit sucht die Hauptfigur einen Weg zur Selbsterkenntnis und Befreiung.

Der Golemcharakter kann eine symbolische, personifizierte Seele des Prager Ghettos ausdrücken. Im Ghetto – in der Seele – finden wir verwinkelte enge, dunkle und trübe Straßen, die auch für die Sonne unzugänglich sind und zu einem Labyrinth werden. Angst und Furcht sind weitere Motive, die in dieser Arbeit auftauchen. Die Menschen im Ghetto sind Marionetten, die von einer unsichtbaren Macht kontrolliert werden.

3.2 Historisch-kultureller Hintergrund

Nach dem Revolutionsjahr 1848 und dem Ende des neoabsolutistischen Regimes mit den Wahlen des Jahres 1861, wo die tschechischen politischen Parteien zum ersten Mal politisch in Erscheinung traten und zusehends die Oberhand über die Deutschen gewannen, tauchen die ersten öffentlichen politischen Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen auf. Die Nationalverhältnisse in Prag und in den böhmischen Ländern manifestieren sich im alltäglichen Leben, der tschechische (respektive ethnische) Nationalismus verstärkte sich, die Prager Deutschen fühlten sich verunsichert und das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen gestaltete sich als nicht einfach.

Nach der Volkszählung des Jahres 1880 lebten in Prag 228 019 (ca. 84,4%) Tschechen und 41 975 (ca. 15,5%) Deutsche, die restlichen 0,1% gehörten einer anderen Nationalität an. 23 409 (ca. 5,92%) Einwohner waren jüdischen Glaubens. Bis zum Jahre 1910 stieg die Zahl der jüdischen Bewohner in Prag auf 30 483 Einwohner. (Goldstücker, 1967, S. 30).

Vor dem Jahre 1867 lebten die Juden nur im Ghetto, danach kam es zur Emanzipation der Juden und sie dürften ein normales freies Leben führen und sie bekamen fast vollständige Bürgerrechte. Viele Juden studierten danach Medizin,

Rechtswissenschaft oder auch Literatur und Philosophie in der Hauptstadt Prag und das war der Grund für den häufigen Umzug der Juden in die Stadt. Die Juden mussten sich sehr schnell an die deutsche kulturelle Umgebung assimilieren, jedoch haben sie ihre jüdische Identität nicht vergessen.

Diese Situation führte zur Gründung gesellschaftlicher Einrichtungen. Das galt vor allem für das Vereinswesen und das kulturelle Leben der Minderheiten. So wurde Prag für die deutsche Dichter und Schriftsteller zu einem Ort, an dem sie Zugang zu mindestens vier ethnischen Quellen hatten – Deutschtum, zu dem die Juden kulturell und sprachlich gehörten; Tschechentum, das die Juden umgab und ihre Umwelt darstellte; Judentum und Österreichtum, in dem sie alle geboren sind (Mikulášek et al., 2002, S. 416). An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden so zahlreiche literarische Gruppen und verschiedene Vereine (Petrbok, Randák, 2010, S. 45). Die Autoren trafen sich in Kaffeehäusern, machten Vortragsabende oder veröffentlichten auch zahlreiche Zeitschriften und Prag wurde zu einer literarischen Stadt.

3.3 Prager literarische Vereine

Zwischen den Jahren 1871 und 1918 traten verschiedene literarische Gruppen in Prag auf. Diese Gruppen wurden zum Zentrum der deutschen Literatur in Prag. Zu den bekanntesten Gruppierungen gehört *Der Prager Kreis*, dem Max Brod angehört. Im Rahmen des *Prager Kreises* treten mehrere Vereine auf. Zu den bekanntesten Gruppen des ‚literarischen Frühlings‘ gehören *Concordia*, *Jung-Prag* und *Café Arco*. (Kosatík, 2001, S. 126-139)

Concordia

Die *Concordia* war ein recht konservativ ausgerichteter Verband Prager deutscher Schriftsteller und Künstler, der unter der Schirmherrschaft des *Deutschen Casinos* stand. Seit Gründung des *Deutschen Casinos* wurde das literarische Leben wesentlich beeinflusst und zeugte von der relativ guten Integration der Juden in das deutsche Kulturleben. Es ging vor allem um gebildete Juden aus bürgerlichen Kreisen. Zu den wichtigsten Namen dieser künstlerischen Gruppe gehörten z. B. Friedrich Adler, Hugo Salus oder Emil Faktor. Im Jahr 1894 wurde ein Sammelwerk *Prager Dichterbuch* veröffentlicht. (Kverková, 2013, S. 10)

Jung Prag

Als Gegenbewegung zur *Concordia* entstand die neuromantische Bewegung *Jung-Prag*. Die Jung-Prager waren eine Gruppierung von Schriftstellern und Künstlern kurz vor der Jahrhundertwende. Am Anfang des 20. Jahrhunderts erschienen ihren ersten literarischen Organen die Zeitschriften *Frühling* oder *Wir. Deutsche Blätter der Künste*, deren Paul Leppin herausgegeben hatte und Autoren wie Camil Hoffmann, Oskar Wiener, Rainer Maria Rilke oder Gustav Meyrink wirkten. (Engel, Auerochs, 2010, S. 41)

Die Richtung der Texte der Gruppe *Jung-Prag* waren vor allem sehr stark bei Nietzsche, Baudelaire oder Freud beeinflusst. Die Autoren orientieren sich auf tabuisierte Themen wie Sexualität, Okkultismus, Esoterik oder Erotik. Die Texte waren voll mit Phantastik, Grotesken oder Prager Kirchen und Burgen, verfallenen Hinterhöfen oder modrigen Gassen. Das alte Prag wurde eine surrealistische, magische und mythische Kulisse von Erzählungen. (Engel, Auerochs, 2010, S. 42)

Café Arco

Nach dem Zerfall der Gruppierung *Jung-Prag*, formierte sich eine neue Generation von Autoren, die sich für das künstlerische Zentrum das Kaffeehaus *Arco* wählten.

Zu dieser neuen Gruppe gehörten überwiegend deutsch-jüdische Dichter und Schriftsteller wie Oskar Baum, Max Brod, Willy Haas, Franz Kafka, Egon Erwin Kisch oder Franz Werfel, der mit seinen Texten als Leader der expressionistischen Dichtung wurde. (Engel, Auerochs, 2010, S. 43-44)

4 Franz Werfel – Leben und Werk

Franz Werfel war ein österreichischer Schriftsteller jüdisch-deutschböhmischer Herkunft und zu seinen Lebzeiten wahrscheinlich der bekannteste Vertreter des deutschen literarischen Prags.

Franz Viktor Werfel wurde am 10. September 1890 als das erste Kind von Rudolf und Albine Werfel in Prag geboren. Er wuchs mit zwei Schwestern, Hanna und Marianne Amalia, auf. In ihrem Haushalt wirkte die Köchin Barbara Šimůnková, eine katholische Tschechin, und sie wurde auch die Kinderfrau des kleinen Franz, der sie Bábí nannte. Franz verbrachte mit Bábí ganze Tage und sie spielte in seinem Leben eine wichtige Rolle. Dank Bábí hatte er tschechische Märchen oder Legenden kennengelernt. Sie nahm den kleinen Franz auch sehr häufig mit Morgenmessen mit und prägte durch ihre Frömmigkeit seine Beziehung zum christlichen Glauben, obwohl er von den Eltern in der jüdischen Tradition liberal erzogen wurde. (Canz, 1990, S. 8)

Er besuchte die Klosterschule für Piaristen, aber Franz erwies sich als schlechter Schüler und kränkelte viel. Im Herbst 1900 kam er in das *k. k. Deutsche Gymnasium* in Prag am Graben, aber auch hier gehörte er zu den erfolglosen Schülern. Schon in dieser Phase seines Lebens besuchte Franz mit seinen Eltern Theaterstücke und Opern im *Neuen Deutschen Theater*. Die Theateraufführungen beeindruckten ihn so sehr, dass er sich selbst ein Puppentheater bastelte und dort vor Verwandten und Freunden Stücke der Weltliteratur aufführte. Und anscheinend begann sich hier seine Karriere als Künstler zu formen. (Canz, 1990, S. 8)

Mit Vollendung des 13. Lebensjahr wurde Franz nach jüdischem Brauch durch das „Bar-Mizwa“ volljährig. Weil er nicht zu den besten Schülern gehörte, fiel Franz auf den Stand des Vorjahres zurück und wechselte das Gymnasium. Im *k. k. Stephansgymnasium* war Willy Haas sein Klassenkamerad und enger Freund, der ihn beim künstlerischen Schaffen unterstützte. Während seines Studiums nahm ihn sein Vater sehr oft mit in die Fabrik, weil er wollte, dass Franz den Betrieb nach seinem Studium übernimmt. Franz konnte sich aber nicht vorstellen, dass er als Unternehmer tätig wird. Nach dem Abitur wurde Franz vom Vater gedrängt eine kaufmännische Lehre oder ein Studium zu beginnen. Er entschied sich für ein weiteres Studium und besuchte an der *Karlsuniversität* besuchte als Gasthörer einige Vorlesungen und blieb künstlerisch tätig. Sein Freund Willy Haas gab Werfels literarische Texte zur Einsicht einem bereits bekannten Prager Schriftsteller Max Brod.

Der trat mit dem jungen Dichter in Verbindung, unterstütze ihn und im Jahr 1908 druckte man in der Sonntagsausgabe des Wiener Tageblatts *Die Zeit* sein Erstlingswerk *Die Gärten der Stadt*. (Canz, 1990, S. 9-12)

In dieser Zeit begann er auch häufig Caféhäuser und Nachlokale zu besuchen, wo er fleißig schrieb. Unter den Caféhäusern war ihm das liebste das *Arco*, wo er die Autoren des *Prager Kreises* begegnete z. B. Otto Pick, Johannes Urzidil, Egon -Erwin Kisch oder Karl Kraus, der diesen Kreis die „Arconauten“ nannte. (Canz, 1990, S. 9-12)

Obwohl er an der *Karlsuniversität* Vorlesungen besuchte, war er nie ein Student der Universität. Seinem Vater gefiel es nicht und er organisierte für Franz ein Praktikum bei der Hamburger Exportfirma *Brasch & Rothenstein*, wo er als Volontär arbeitete. Da ihn diese Arbeit jedoch nicht zufrieden stellte, entschloss er, sie zu aufzugeben. Am Ende des Jahres 1911 kehrte Werfel nach Prag zurück, wo er sich dem Militärdienst auf dem Hradschin in Prag als Kanonier unterziehen musste. Hier litt er unter der Dummheit und Gier seiner Vorgesetzten, er hasste die Militärdrill, die Waffen und die Kanonen. (Canz, 1990, S. 9-12)

Im Dezember desselben Jahres veröffentlichte Karl Kraus in der *Fackel*¹ fünf Gedichte Werfels und danach erschien die erste Ausgabe von *Der Weltfreund*. Franz Werfel wurde sofort berühmt und etablierte sich im gesamten deutschsprachigen Raum, wobei sein Werk zum Bestseller wurde. (Jungk, 1997, S. 35-59)

Nach dem Militärdienst zog Werfel nach Leipzig, wo er als Redakteur arbeitete. Im Frühjahr 1913 veröffentlichte er seinen zweiten Lyrikband unter dem Titel *Wir sind*, auf den die Kritiker sehr positiv reagierten, der aber den Widerhall der ersten Gedichtsammlung nicht übertraf. Im Sommer 1913 bekam Franz Werfel ein Brief von Rainer Maria Rilke, in dem er seine Gedichtsammlungen lobte und im Herbst desselben Jahres trafen sich diese beiden Lyrik-Genies zum ersten Mal. (Jungk, 1997, S. 35-59)

Der Erste Weltkrieg brach kurz nach dem 28. Juli 1914 aus, als es Gavrilo Princip, einem serbischen Attentäter, gelang, den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand d'Este zu ermorden. Dieses Ereignis wurde auch für den jungen Werfel schicksalhaft. In Folge der Generalmobilmachung musste er als Einjährig-Freiwilliger in die verhasste Prager Kaserne zurückkehren. Und weil die Arbeit in der Armee nicht sein Traumberuf

¹ *Die Fackel* war eine satirische Zeitschrift.

war, versuchte er sich in irgendeiner Weise davon zu lösen und spielte seinen militärischen Vorgesetzten erfolgreich physische und psychische Handlungsunfähigkeit vor. (Jungk, 1997, S. 35-59)

Er wurde zunächst zurückgestellt, musste dann aber schließlich doch an die Front und wurde in Galizien als Telefonist eingesetzt und da hatte dort ausreichende Zeit zum Schreiben. Im Jahr 1915 veröffentlicht er den dritten Lyrikband *Einander – Oden, Lieder, Gestalten*. (Beck, 2001, S. 23)

Seit 1917 arbeitete Werfel im *Wiener Kriegspressquartier*, das für viele berühmte österreichische Schriftsteller eine Art Zuflucht war. Als Propagandisten wirkten hier z. B. Rainer Maria Rilke, Stefan Zweig, Robert Musil, Peter Altenberg oder auch Hugo von Hofmannstahl. In Wien wurde für Werfel das Café *Central* zum Trostspender, wo er eine Reihe von Künstlern und Intellektuellen traf. Hier begann auch die Freundschaft mit Alma Mahler-Gropius, mit der er sein Leben lang zusammenblieb und sie wurde für Werfel die Verkörperung seiner Muse. Ein Jahr nach ihrem ersten Treffen wurde ihr Sohn Martin Carl Johannes geboren, der aber sehr schwer krank war und bald starb. (Jungk, 1997, S. 82-103)

Das gemeinsame Leben von Franz und Alma hatte großen Einfluss auf sein literarisches Werk. Alma unterstützte ihn so gut, wie sie konnte. Sie reisten auch viel zusammen und ihre Auslandsreisen spiegeln sich in seiner Arbeit wider.

Seit den 20er Jahren arbeitete Franz Werfel ausschließlich als Schriftsteller. In dieser Zeit entstand sein erster Prosatext die Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* (1920), in welchem er den Generationskonflikt zwischen Vater und Sohn darstellte, den er als „Problem von Staat, Gesellschaft und Militär“ interpretierte (Becher, 1990, S. 52) und der zum Leitmotiv der expressionistischen Literatur wurde. Nach weiteren Novellen und Dramen veröffentlichte er seinen ersten Roman über den Komponisten Giuseppe Verdi mit dem Titel *Verdi. Roman der Oper* (1924). In diesen Zeitraum fielen auch Werke wie *Der Tod des Kleinbürgers* (1927), *Der Abituriententag. Die Geschichte einer Jugendschuld* (1928), *Barbara oder die Frömmigkeit* (1929) oder auch Dramen wie *Juarez und Maximilian* (1925), *Paulus unter den Juden* (1926), *Das Reich Gottes in Böhmen* (1930). (Jungk, 1997, S. 151-174)

Nach der Hochzeit (1929) besuchten Werfel mit Alma die Länder des Nahen Ostens und aufgrund dieser Reise und Erlebnisse, schrieb er seinen Schlüsselroman *Die vierzig Tage des Musa Dagh* (1933), wo er das Schicksal der von den Türken vertriebenen

Armenier darstellt. Dieses Werk, und auch andere Werke von Franz Werfel, wurden bei der nationalsozialistischen Bücherverbrennung symbolisch vernichtet, aus den Bibliotheken entfernt und seine Werke wurden verboten. (Becher, 1990, S. 52 - 54) Mit diesem Werk wollte Werfel darauf aufmerksam machen, dass innerhalb weniger Tage eine ganze Nation nicht vom Feind, sondern von den eigenen Landsleuten ausgerottet wurde. Es war ein sehr aktuelles Thema mit Bezug auf die Gräueltaten, welche nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler (1933) verübt wurden.

Die Nachricht von der Naziokkupation Österreichs im März 1938 hatte ihn auf Capri erreicht, wo er gerade mit Alma war. Kurz danach lebte das Ehepaar bei Werfels Schwester in Zürich und später emigrierten sie nach Südfrankreich, wo auch andere deutschsprachige Schriftsteller lebten, wie z. B. Lion Feuchtwanger, Bertold Brecht oder Thomas und Heinrich Mann. Nachdem die deutsche Naziarmee nach Frankreich kam, beschloss Werfel ohne gültigen Ausweis nach Spanien zu flüchten. Der Weg zur spanischen Grenze war sehr gefährlich. Während des Aufenthaltes in Lourdes sah die Flucht nicht hoffnungsvoll aus. Werfel versprach, wenn er sich retten konnte, das erste in den USA verfasste Manuskript der Erinnerung an die Lourdes-Heilige Bernadette Soubirous zu widmen, welcher der Legende von 1858 nach die Mutter Gottes, Maria erschienen war. Die Flüchtlinge mussten zu Fuß über die Pyrenäen gehen, damit sie nicht gefangen wurden. Mit der Hilfe von Varian Fry² kamen alle an die spanische Grenze. (Varian's War, 2000). Das nächste Ziel dieser Fluchtstrecke war New York. (Kosatík, 2001, S. 173)

In den USA veröffentlichte Werfel 1941 das Buch *Das Lied von Bernadette*, das zum Bestseller wurde. Dieser Roman wurde im Jahr 1943 vom Henry King verfilmt.

Werfel hatte seit seinen ersten Gedichten davon geträumt, dass aus alten Religionen eine einzige Religion hervorgehen wird, die alle bestehenden Religionen und Kirchen umfasst. In seinem letzten sozio-utopischen Roman *Der Stern und Ungeborenen* (1946), den er kurz vor seinem Tod vervollständigte, kehrte er zu diesem Thema zurück. (Kosatík, 2001, S. 173)

² Varian Fry war ein amerikanischer Journalist und Freiheitskämpfer im Zweiten Weltkrieg in Frankreich. Er gründete das *Emergency Rescue Committee* (ERC) und wollte vor allem den Intellektuellen, Schriftstellern und anderen Künstler die Ausreise in die USA ermöglichen. Unter den Geretteten waren z. B. Hannah Arendt, André Breton, Marc Chagall, Lion Feuchtwanger, Heinrich und Golo Mann und natürlich auch Alma Mahler-Werfel und Franz Werfel. (*Varian's War*, 2000 [Film]. Regie Lionel Chetwynd. Kanada, Groß Brittanie, USA.)

Franz Werfel starb an seinem Schreibtisch mitten in der Arbeit am 26. August 1945 im Alter 54 Jahren. Er wurde in Beverly Hills begraben und hat seit 1975 sein Ehrengrab am *Wiener Zentralfriedhof*. (Beck, 2001, S. 26)

5 Methodologie – die Suche nach dem Sinne

Interpretation bedeutet die Auslegung, Übersetzung oder Erklärung des Sinnes von mündlichen, schriftlichen und allgemein symbolischen Äußerungen (Zeichenausdrücke), die sich auf Grund des Verstehens abspielen. (Nünning et al., 2006, S. 294)

Das Ziel der Interpretation sollte die Rekonstruktion des Autorvorhabens und die Wiederfindung des Sinnes des gegebenen Werkes seien und weil das Ziel meiner Arbeit eine Suche nach dem Sinne ist, habe ich für den praktischen Teil meiner Arbeit die klassische hermeneutische Interpretationsmethode nach Hans-Georg Gadmer gewählt.

Diese Methode eignet sich am besten für meine Arbeit, da nicht nur das Lesen wichtig ist, um die Bedeutung in den Werken zu finden, sondern auch Kenntnisse des historischen Kontextes und der Psychologie des Autors erfordert.

Interpretation hat keinen ständigen Charakter und ändert sich mit jedem weiteren Lesen, ist also nicht einheitlich und bei jedem wiederholten Lesen können wir andere, bisher versteckte, Bedeutungen in den Texten finden. (Nünning et al., S. 422–423)

Gemäß der klassischen Definition des Wesens des Menschen nach Aristoteles, ist der Mensch eine lebende Einheit die *logos* hat und in der westlichen Tradition (Tradition des Abendlandes) kanonisch geworden ist in der Form, dass der Mensch das *animal rationale* ist, d.h. ein vernünftiges Lebewesen, welches sich durch die Fähigkeit zu denken von anderen Tieren unterscheidet. Das griechische Wort *logos* wurde als der Verstand, respektive das Denken, übersetzt, wobei der Wortsinn tatsächlich eher die Sprache bedeutet. (Gadamer¹, 1993, S. 148)

Und gerade auf die Sprache konzentriert sich Gadamer am häufigsten Die Sprache ist seiner Meinung nach, die Natürlichkeit des Menschen und wir sind mit der Sprache jedes Mal verbunden, wenn wir denken oder versuchen irgendwas zu verstehen. Das Können des Verstehens ist – nach Gadamer – ein grundlegendes Element des Wohnsitzes des Menschen in der Welt und „[...] das eigentliche Sein der Sprache ist das, worin wir aufgehen, wenn wir sie hören, das Gesagte.“ (Gadamer¹, 1993, S. 151). Ein weiteres Merkmal des Seins der Sprache ist sine Nichtanhftung zu ‚Ich‘ und

„[...] sprechen heißt, zu jemandem sprechen. Das Wort will das treffende Wort sein, das aber heißt nicht nur, daß es die gemeinte Sache mir selbst vorstellt, sondern daß es sie dem anderen, zu dem ich spreche,

vor Augen stellt. Insofern gehört Sprechen nicht in die Sphäre des Ich, sondern in die Sphäre des Wir.“ (Gadamer¹, 1993, S. 151)

Das ursprüngliche Bedürfnis der Hermeneutik entspringt aus der Notwendigkeit mit der Welt, mit den Menschen und mit sich selbst zu kommunizieren. Das alles geschieht gerade durch die Sprache. Großen Wert legt Gadamer auf das Gespräch und den strömenden Austausch zwischen ‚Ich und Du‘. Diese Form kann man aufgrund des Spielbegriffs beschreiben und sie entwickelt dadurch ihre eigene Dynamik. In jedem Gespräch treten wir auch in ein inneres Gespräch, das Platon als *Denken* bezeichnet und mit dem der Begriff Universalität der Sprache zusammenhängt. „Sie ist kein abgeschlossener Bereich des Sagbaren, neben dem andere Bereiche des Unsagbaren stünden, sondern ist allumfassend. [...] Es ist die Universalität der Vernunft [...] und so hat auch jedes Gespräch eine innere Unendlichkeit und kein Ende.“ (Gadamer¹, 1993, S. 152). Gadamer sagt auch, dass das Gesagte nicht die Wahrheit in sich hat, sondern weist auf das Unausgesprochene hin, sowohl vorwärts als auch rückwärts. (Gadamer¹, 1993, S. 152)

Die Sprache ist, nach Gadamer, der wirkliche Mittelpunkt des menschlichen Seins und wir müssen sie in dem Bereich betrachten, in dem sie sich erfüllt, d.h. in dem Bereich des menschlichen Miteinanderseins und Verstehens. Die Verständigung, das Verständnis und auch die Verständnislosigkeit bilden den Gegenstand der sogenannten Hermeneutik und es geht um die s.g. Sprachphänomene. Der Sprachcharakter ist nicht nur die Kommunikation zwischen den Menschen, sondern auch ein Prozess des Verstehens selbst und auch, wenn er sich auf etwas Außersprachliches richtet. (Gadamer¹, 1993, S. 154)

Im Kapitel *Ästhetik und Hermeneutik* stellt Gadamer fest, dass die Kunst „[...] unter allem, was uns in Natur und Geschichte begegnet, dasjenige [ist], was am unmittelbarsten zu uns spricht [...] und alle Begegnung mit einem Werke der Kunst [ist] eine Begegnung mit uns selbst.“ (Gadamer¹, 1993, S. 1). Laut Gadamer hat das Kunstwerk seine eigene Gegenwart und ist ein Ausdruck einer gewissen Wahrheit, jedoch deckt sich diese nicht mit der Wahrheit des Autors. Das ästhetische Bewusstsein kann sich daher auf die Tatsache berufen, dass „[...] das Kunstwerk sich selbst mitteilt.“ (Gadamer¹, 1993, S. 1) und ist grenzenlos offen für neue Integrationen – das eigene Sein des Werks besteht in dem, was es zu uns sagt und was es uns erzählen kann, und überschreitet jede historische Begrenztheit. (Gadamer², 1993, S. 1–2)

Mit Gadammers Worten ist die Hermeneutik eine Kunst zu erklären und mit eigener Mühe das zu vermitteln, was die Anderen gesagt haben. Jede Auslegung, die zum Verständnis hilft, hat den Charakter der Rede und in diesem Sinne ist die ganze Welterfahrung sprachlich vermittelt. Jedes Kunstwerk erzählt einem Menschen etwas, konfrontiert ihn mit sich selbst und seiner Erfahrung. (Gadamer², 1993, S. 2–8)

„Denn die Sprache des Kunstwerks hat die Auszeichnung, daß das einzelne Kunstwerk den Symbolcharakter, der allem Seienden [...] in sich versammelt und zur Erscheinung bringt [und] im Vergleich zu aller anderen sprachlichen und sprachlosen Überlieferung gilt von ihm, daß es für die jeweilige Gegenwart absolute Gegenwart ist und zugleich für alle Zukunft sein Wort bereithält.“ (Gadamer², 1993, S. 8)

6 ‚O-Mensch-Poesie‘ – Der Weltfreund, Wir sind, Einander – Oden, Lieder, Gestalten

Die ‚O-Mensch-Poesie‘ ist mit dem Konstrukt des ‚neuen Menschen‘ stark verbunden. Neben der negativen Weltansicht der Expressionisten steht auch die Suche nach einem ‚neuen Menschen‘ und „nach einem neuen Gott, die universelle Weltumarmung und die Sehnsucht nach Weltverbrüderung [...]“. (Fiala-Fürst, 1996, S. 99)

Ein wichtiger Faktor in dieser „welt- und menschenfreundlich gemeinten Hymnik“ (Leiß, Stadler, 2004, S. 416) ist die häufige Verwendung von Metaphern, Personifikationen, Verdinglichungen und Antithesen in der Form des Reihungsstiles. Die ‚O-Mensch-Poesie‘ hat zwei Aussagemodi. Auf der einen Seite die analytisch - deskriptive Funktion, die die Kritik der Realität beschreibt und auf der anderen Seite die appellativ-propagandistische Funktion, die in „Revolteauffufen, universeller Weltumarmung und pathetischen Gruß an den neuen Menschen mündet.“ (Fiala-Fürst, 1996, S. 100)

Werfel bezieht in seiner pathetischen Weltumarmung nicht nur Menschen, sondern auch unbelebte Dinge mitein. Diese emotionale Beziehung zu leblosen Dingen ist im poetischen Expressionismus sehr verbreitet. (Fiala-Fürst, 1996, S. 103)

Die Gedichtsammlung *Der Weltfreund* ist Werfels erstes Werk aus dem Jahr 1911. Erstmals wurden einige Gedichte dieser Sammlung von Karl Kraus in der Fackel herausgegeben und anschließend die gesamte Sammlung veröffentlicht. Diese Sammlung machte ihn sofort zu einem der berühmtesten Dichter seiner Zeit.

Bei den ausgewählten Gedichten dieser Sammlung werden die Hauptmotive der ‚O Mensch-Poesie‘ gezeigt. Für die Analyse habe ich solche Gedichte ausgewählt, bei denen die Unterschiede und Verschiebung in Werfels Werken am besten lesbar sind.

Das weltumarmende und allerliebende Pathos ist in dem Gedicht *An den Leser* sehr deutlich zu erkennen. Dieses Pathos ist an keine Sozialschichten oder Gesellschaftsschichten gebunden, sondern es hat eine integrative Funktion:

„[...] Bist Du Neger, Akrobat, oder ruhst Du noch in tiefer Mutterhut,

[...] Bist Du Soldat oder Aviatiker voll Ausdauer und Mut.

[...] Denn ich habe alle Schicksale durchgemacht: Ich weiß

Das Gefühl von einsamen Harfenistinnen in Kurkapellen,

Das Gefühl von schüchternen Gouvernanten in fremdem Familienreis,

Das Gefühl von Debütanten, die sich zitternd vor den

Souffleurkasten stellen. [...]

So gehörte ich Dir und Allen.

[...] Daß wir uns, Bruder, in die Arme fallen!“ (Werfel in Beck, 1992, S. 17)

Werfel spricht in diesem Gedicht die Außenseiter an und begründet dies mit seinem eigenen Gefühl als Außenseiter zu gelten. Die Außenseiter waren auch eines der häufigsten Motive der expressionistischen Literatur. Alle diese Personentypen in diesem Gedicht vereint er danach in einem Wort – Brüder. Der Autor will mit allen Verwandt sein und bevorzugt die Gemeinsamkeit aller, egal aus welcher sozialen Gruppe sie stammen.

In dem Gedicht *Ich habe eine gute Tat getan* lobt der Autor nicht direkt die Gemeinschaft aller Menschen, sondern die Zugehörigkeit des Menschen zur Natur. Die Natur, als Erde des Schöpfer und von alle, umgibt ihn und der Autor belebt sie durch ihre Personifikation.

„[...] Dankbarkeit der Welt,

Stille Gegenstände,

Werfen sich mit in die Arme.

[...]

Da werden mich die Bäume

Und Schlingpflanzen verfolgen.

[...]

Blätter überrieseln mich,

Sanft wie ein dünner,

Schütterer Wassersturz.

[...]

Von Liebe und Lieblichkeit

Steh ich gefangen. [...]“ (Werfel in Beck, 1992, S. 27-28)

Werfel belebt jedoch nicht nur die Natur, sondern auch Dinge, die die ursprüngliche Bedeutung verlieren und ein neues Symptom erhalten wie z. B. das Leben. Er personifiziert hier Dinge wie einen Schreibtisch, ein Klavier, eine Saite oder ein Buch. Ebenso sind diese Dinge ein Teil der Welt, wie alles andere, weshalb er sie auch besingt.

„[...] Mein Schreibtisch knarrt,
Ich weiß, er will mich umarmen.
Das Klavier versucht mein Lieblingsstück zu tönen,
[...]
Das Buch, das ich lese,
Blättert von selbst sich auf. [...]“ (Werfel in Beck, 1992, S. 27-28.)

In dem Gedicht *An den Leser* fühlt sich der Autor noch wie andere Außenseiter einsam und missverstanden. Dagegen fühlt er sich nicht mehr allein und die Natur wird ein Freund für ihn.

„[...] Voll Freude und Wohlwollens bin ich
Und nicht mehr einsam,
Nein, nicht mehr einsam. [...]“ (Werfel, 1992, S. 27-28)

Das Pathos in dieser Gedichtsammlung ist eher naiv und manchmal sogar kindisch. Diese utopischen Visionen der gesellschaftlichen und sachlichen Brüderlichkeit erscheinen in den anderen Sammlungen nicht mehr so häufig.

Wir sind, die zweite Gedichtsammlung Franz Werfels, aus dem Jahr 1913, verliert langsam den weltumarmenden ‚O-Mensch-Pathos‘ und der Autor beginnt zu zweifeln. In den Gedichten stellt er das Misstrauen oder auch den Konflikt dar.

In dieser Sammlung gibt es ein typisches expressionistisches Motiv, nämlich den Generationskonflikt – den Vater-Sohn-Konflikt.

Zu Beginn des Gedichtes *Vater und Sohn* schwingt eine rebellische oder sogar bis zum Tode hasserfüllte Beziehung zum Vater mit:

„[...] Die sie reden, Worte, sind von kalter
Feindschaft der geschiedenen Lebensalter,
Fahl und zornverzehrt.

Und der Sohn harrt, daß der Alter strebe,
Und der Greis verhöhnt mich gellend: Erbe!
[...]
Und schon klirrt in unsern wilden Händen
Jener Waffen – kaum noch abzuwenden –
Höllische Gewalt.“ (Werfel in Beck, 1992, S. 33)

Ende schließt das Gedicht mit einer Geste der Versöhnung und einer Erinnerung an die gemeinsamen Erfahrungen.

„Doch auch uns sind Abende bescheiden
An des Tisches hauserhabenem Frieden,
Wo das Wirre schweigt,
Wo wir's nicht verwehren, trauten Mutes,
Daß, gedrängt von Wallung gleichen Blutes,
Träne auf- und niedersteigt“ (Werfel in Beck, 1992, S. 34)

Das Gedicht hebt das traditionelle Motiv von Vater und Sohn auf eine metaphysische Ebene.

Ein wiederkehrendes Motiv in seinen Gedichten bildet eine Gruppe von jungen Dienstmädchen oder alten Dienstfrauen und Ammen. In denen Werfel eine Reinheit, Frömmigkeit und Heiligkeit sieht. (Fiala-Fürst, 2001, S. 41)

Ein sehr wichtiger Faktor in der Gedichtsammlung *Einander – Oden, Lieder, Gestalten*, der dritten Sammlung aus dem Jahr 1915, ist der Glaube. Obwohl Werfel von seinen Eltern im jüdischen Glauben erzogen wurde, hatte seine Bábi, die dem christlichen Glauben zugewandt war, einen großen Einfluss auf ihn hatte, er war sich nicht sicher, zu welchem Glauben er geneigt war. Aber wie in seinen Memoiren erwähnt ist, war es sein Traum, alle Religionen der Welt zu vereinen und nicht nur von einer ‚abhängig‘ zu sein.

Das Gedicht *Warum, mein Gott* ist eine interessante Darstellung der inneren Erlebnisse des Dichters. Es ist ein Monolog zu Gott, mit dialogischem Vorhaben ist, indem er seine menschliche Unvollkommenheit und seine Schwächen erkennt.

„Was schufst du mich, mein Herr und Gott,
Der ich aufging, unwissend Kerzenlicht,
Und flackre jetzt im Winde meiner Schuld,
Was schufst du mich, mein Herr und Gott,
Zur Eitelkeit des Worts,
Und daß ich dies füge,
Und trage vermessenem Stolz,
Und in der Ferne meiner selbst
Die Einsamkeit?

[...]

Warum, warum nicht gabst du mir
Zwei Hände voll Hilfe,
Und Augen, waltend Doppelgestirn des Trostes?
Und eine Stimme, regend Musik und Güte,
[...].“ (Werfel in Beck, 1992, S. 55)

Obwohl es im Gedicht nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist es ein verzweifelter Ruf nach Gottes Hilfe.

Bereits aus dem Titel des Gedichts *Fremde sind wir auf der Erde* ergibt sich ein anderes expressionistisches Motiv, und dies ist das Bild der Fremdheit und Entfremdung. Werfel wendet sich im Gedicht von der Namensgebung ‚wir‘ ab und spricht die Menschen ‚euch‘ an.

„Tötet euch mit Dämpfen und mit Messern, [...]“ (Werfel in Beck, 1992, S. 60)

Es ist eine Herausforderung für den gerade erst begonnenen Weltkrieg. Der Autor sagt uns, wenn wir versuchen, das Land mit Gewalt zu erobern, sind wir zum Scheitern verurteilt. Er löst auch die kollektive Schuld, in der er alle wieder in Verbindung bringt, und dass wir alle schuldig an dem sind, was passiert, und wir müssen die Schuld begleichen, aber wie wir mit der Schuld umgehen sollen, wird hier nicht mehr erwähnt.

„[...] Und am Ende bleibt uns nichts als Weinen.

[...]

Schuldvoll sind wir, und uns selber schuldig,
Unser Teil ist: Schuld, sie zu begleichen! [...]“ (Werfel in Beck, 1992, S. 60)

Am Ende des Gedichtes schreibt der Autor:

„[...] Fremde sind wir auf der Erde alle,
Und es stirbt, womit wir uns verbinden“ (Werfel in Beck, 1992, S. 60)

Damit möchte er darauf aufmerksam machen, dass wir alles und alle die wir lieben, und alles, was uns alle verbindet, durch den Krieg verlieren werden und wir uns voneinander entfremden.

Hier verschwindet alle das freudige Pathos und Schmerz und Enttäuschung treten hervor.

7 Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig (1920)

Diese Novelle aus dem Jahr 1920 ist antimilitaristisch thematisiert und stellt das häufig behandelte Motiv des Vater-Sohn-Konflikts dar (Werfel hat dieses Motiv auch schon in der Lyrik thematisiert). Hauptziel dieser Novelle ist, auf die unzufriedene junge Generation, die mit der Hierarchie der Gesellschaft unzufrieden ist und auf die revolutionäre bzw. anarchistische Auseinandersetzung des Konstrukts des ‚neuen Menschen‘ mit der gesellschaftlichen Struktur hinzuweisen.

Inspiration für die Novelle war kurzer Aufenthalt in Wien im Jahr 1919, wo Franz Werfel mit Alma Mahler-Gropius den Wurstelprater besuchte und wo Frau Mahler eine Praterbude anschauen wollte, die sie vor Jahren mit Oskar Kokoschka entdeckt hatte. Zu dieser Zeit hatten sie dort einen Jungen beobachtet, der den Besuchern einige Holzkugeln verkaufte und diese die Kugeln in das Gesicht einer seltsamen Figurine in Lebensgröße warfen. Oskar Kokoschka soll damals gesagt haben, es wäre ein Wunder, wenn der Junge nicht als Mörder aufwachsen würde. Als Alma und Franz an diesem Abend zum Prater gingen, versammelte sich vor dieser Praterbude eine Menschenmenge. In der Nacht zuvor wurde ihr Besitzer mit einer Axt ermordet – durch die Hand seines Sohnes. So hatte Werfel den Stoff für seine Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig*. Der Titel dieser Familientragödie wurde von Alma vorgeschlagen; es ist ein albanisches Sprichwort, das sie von einem albanischen Politiker gehört hatte.

Nach Jungk konnte auch einer der Quellen für diese Novelle die disharmonische Beziehung Franz Werfels zu seinem Vater sein oder ein geheimer antimilitaristischer Verein von Martin Buber und auch Vorbilder in Dostojewskijs *Brüder Karamasow* oder Turgenjews *Väter und Söhne*. (Jungk, 1997, S. 112-113)

7.1 Inhalt der Novelle

Die Hauptfigur der Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* ist Karl Johann Duschek, der die Geschichte seines Lebens erzählt, in der seine Beziehung mit seinem Vater eine die wichtigste Rolle spielte. Die Novelle wird in drei Teile gegliedert, während wir in jedem Teil etwas über einen anderen Lebensabschnitt der Hauptfigur erfahren. Die Geschichte der Novelle spielt sich kurz vor dem Ersten Weltkrieg ab.

Im ersten Teil beschreibt Karl seine Kindheit mit seiner Mutter und seinem Vater, der Offizier war und sich auch zu Hause wie ein Offizier verhielt. Alles musste

in Ordnung sein, und sowohl Mutter als auch Karl mussten sich an die Wünsche ihres Vaters anpassen. Er war streng, unempfindlich und despotisch.

Karl hasste die Sonntage, weil er immer zu seinem Vater ins Büro musste, um zu berichten, was in der Woche passiert ist und welche Noten er bekommen hat, während seine Freunde draußen spielten. Zu Beginn der Ferienzeit musste der Vater auf eine Geschäftsreise und Karl blieb nur mit der Mutter zuhause. Nach der Rückkehr war Vaters Verhalten harmloser. Er wirkte wie ausgewechselt. Er wurde während seiner Geschäftsreise befördert und erhielt den Titel von Sporentritt.

Wie bereits oben erwähnt, hasste Karl die Sonntage, aber der letzte Feriensonntag war besonders. Zum ersten Mal sah er seinen Vater in normaler Kleidung und sie waren zusammen in einem Vergnügungspark. Alles lief ruhig, bis sie den Schießstand erreichten. Die Wurfhütte hatte Puppen, die Hüte auf dem Kopf hatten, und das Ziel war, die Puppe so zu treffen, dass der Hut hinunterfiel. Der kleine Karl sah jedoch lebende Menschen anstelle von Marionetten und wollte nichts auf sie werfen. Aber sein Vater drängte ihn mit militärischen Befehlen und der kleine Karl warf.

„Ich spannte alle Muskeln an, und, indem ich wild aufschrie, schleuderte ich den Ball mit solcher Kraft, daß es mich umriß und ich zu Boden stürzte ... Sogleich erwachte ich aus meiner kurzen Bewußtlosigkeit. Menschen standen um mich, die auf mich einredeten. Abseits erblickte ich den Vater, ohne Hut, ein blutiges Taschentuch an die Nase pressend. In einem entsetzlichen Augenblick erkannte ich alles. Ich hatte nicht jenen Offizier, ich hatte meinen Vater getroffen!! Ich sah das Blut, das aus seiner Nase stürzte. Ein ungeheures Weh überspülte mich.“
(Werfel in Reclam, 1969, S. 26)

Der zweite Teil spielte sich dreizehn Jahre später ab, wo Karl gegen seinen Willen zum Leutnant wurde. Der junge Karl ist aber unglücklich und hasst den Beruf:

„Nein! Ich war nicht zum Soldaten geboren! Jedes Kommandowort empfand ich wie einen Messerstich, jede Ausstellung wie eine Mißhandlung, jedes militärische Gespräch, jede dienstliche Handlung lähmt mich – so war ich viel zu elend und unglücklich [...].“ (Werfel in Reclam, 1967, S. 27)

Die Briefe, die er jedes halbe Jahr an seinen Vater richtete, begannen mit der Anrede „Lieber Vater, enthielten einen trockenen Abriß über Dienstverhältnisse,

Veränderungen, Avancements, taktische Aufgaben, die [ihm] gestellt worden waren, und schlossen mit der Floskel: Verehrungsvoll grüßt Dich Dein dankbarer Sohn Karl.“ (Ebenda, 1967, S. 31) Das Briefeschreiben hatte Karl nicht gerne, da es ihn an die Sonntage erinnerte. Auch der Vater brachte nur

„[...] trockene Daten, aber aus seinem Ton spürte ich eine ärgerliche Mißachtung. Alles, was der Vater schrieb, jede harmlose Aussage, klang wie ein Befehl. Die Briefe waren in die Schreibmaschine diktiert und trugen nur die eigenhändige Unterschrift: Dein Vater Karl Duscheck, Edler von Sporentritt, Feldmarschalleutnant.“ (Werfel in Reclam, 1967, S. 31)

Der junge Karl stand immer unter dem Druck des Vaters und danach auch der Offiziere in der k. k. Armee. Seine eigene Persönlichkeit richtete sich immer nach den Wünschen und den Befehlen des Vaters – nie war er eine einzigartige Individualität. Dies ändert sich, als Karl seinen Vater besuchte und der ihm seine neue Ehefrau vorstellte. Diese Adelige hatte eine negative Einstellung gegenüber Juden, was dem jungen Karl nicht gefiel. Da er zum Thema Juden einer entgegengesetzten Meinung war, kam es zur Spaltung von seinem Vater. Dadurch wurde er glücklich und fühlte sich endlich frei.

Nach dieser Kollision schloss sich Karl einer Anarchisten Gruppe an, die ein Attentat auf den russischen Zaren plante. Hier fand Karl endlich das, was er das ganze Leben suchte – der Wunsch, dem Vater etwas anzutun. Dieser Schritt war bestimmend für sein weiteres Leben. Karl wurde wegen der Attentatspläne verhaftet und musste zum Rapport bei seinem Vater antreten, wo er die Peitsche ins Gesicht bekam. Karl war so ärgerlich, dass er sich entschied, seinen Vater zu töten. Als er am selben Tag Abendstunden seinem Vater ging, war er dazu entschlossen, sich für sein unglückliches Leben und Demütigungen zu rächen, hat aber in dem tyrannischen Offizier einen alten kranken und schwachen Mann gesehen: „Den Körper meines Vaters schüttelte sichtliches Fieber. Er sah aus wie ein Mensch, der gegen wüsten Traum kämpft. Er duckte sich, versuchte etwas zu sagen, kein Wort, kein Ton gelang. [...] Das war kein Offizier mehr.“ (Werfel in Reclam, 1967, S. 110-111) Schließlich kam er von seinem Plan ab und ließ seinen Vater leben. Hier gibt es eine groteske Situation, in der das Tragische durch eine Groteske ersetzt wird.

Im dritten Teil fasst Karl zusammen, was schon alles passiert ist. Nach seiner Festnahme und vor der geplanten Reise nach Amerika erfährt er von dem Vaternord des Praterbudenbesitzer Julius Kalender, die ihn an eine Kindheitserfahrung

erinnert – den letzten Feriensontag mit seinem Vater im Vergnügungspark, wo ihn sein Vater zum Schießstand brachte und ihn aufforderte, den Ball auf die Figurine zu werfen. Aber dann traf er statt der Figurine versehentlich seinen Vater. Er erinnerte sich an den Hass auf seinen Vater.

„Ob der Vater hart oder weichmütig ist, bleibt sich in einem letzten Sinn fast gleichgültig. Er wird gehaßt und geliebt, nicht weil er böse und gut, sondern weil er Vater ist. [...] Jeder Sohn aber tötet mit Ödipus den Laïos, seinen Vater, unwissend und wissend den fremden Greis, der ihm den Weg vertritt.“ (Werfel in Reclam, 1967, S. 126-127)

7.2 Analyse der Novelle

Der erste Teil dieser Novelle ist eine Vermischung von autobiographischen Elementen – die Beziehung Werfels zu seinem Vater oder die Arbeit bei der Armee – und einer Inspiration von einem realen Ereignis – einer Geschichte über Julius Kalender, dem Budenbesitzer, der von seinem Sohn ermordet wurde, wie Alma Mahler dem Franz Werfel erzählt hatte.

Der zweite Teil der Geschichte ist voll mit expressionistischen Motiven. Eine Doppelansicht des Vaters, der in der Geschichte nicht nur als ein unempfindlicher und tyrannischer Mensch dargestellt wird, der seinen Sohn und auch die Mutter psychisch quält, sondern auch als ein Mensch mit einer hohen gesellschaftlichen Position. Expressionistische Texte zeichnen sich auch durch die Darstellung der düsterten Stimmung und der pessimistischen Atmosphäre aus, die vor allem von der Hauptfigur der Geschichte dargestellt wird, die auch sehr oft an Selbstmord dachte.

„Daß ich es nur gleich gestehe, mein Leben, das durch keine gute Stunde, keine liebe Erinnerung, keine Wärme von mir und zu mir, keinen Besitz und keine Hoffnung erleuchtet war, ekelte mich so sehr an, daß ich mich oft ganz ernsthaft fragte: „Warum höre ich nicht einfach auf, zu atmen?“ Ich hielt dann auch, solange es nur ging, den Atem zurück, als könnte ich so ein Ende machen.“ (Werfel in Reclam, 1967, S. 27)

Nächstes und sehr wichtiges Motiv des literarischen Expressionismus ist das Problem in der Kommunikation. Diesem Fakt können wir in dieser Novelle mehrfach begegnen. Einerseits hat die Hauptfigur ein Kommunikationsproblem

im Allgemeinen – sie kann eine Konversation herstellen – und andererseits ist es, und dies ist das größte Problem in der ganzen Geschichte, das Problem der Kommunikation innerhalb der Familie. Insbesondere gibt es einen Gesprächsproblem zwischen der Hauptfigur und ihrem Vater, bei dem es sich möglicherweise um eine Zwietracht zwischen Generationen oder einer Revolte gegen den Vater handelt.

Diese Revolte – der Vater-Sohn-Konflikt – ist in Werfels expressionistischen Werken sehr häufig. Hier handelt sich um einen Generationskonflikt und Loslösung von Verfügungen und Verboten durch Autoritäten im Allgemeinen und eine Revolte gegen das Schicksal, das ihm die Autoritäten vermitteln. Ein sehr wichtiges Element in der Geschichte ist auch die Planung des Attentates auf den Zaren, das auch ein Symbol für die Revolution ist. Obwohl den Angriff die anarchistische Gruppe gemeinsam plante, sollte nur einer, Karl Duschek, das Attentat durchführen. Diese Aktion kann sowohl als eine Revolution gegen die Gesellschaft als auch als eine Transformation der Hauptfigur in einen ‚neuen Menschen‘ gesehen werden. Denn aus einem zerfallenen Menschen wird ein Mensch, der sich der Autorität stellen kann. Auf diese Weise stellte er sich der Autorität der Gesellschaft und vor allem der Autorität seines Vaters und befreite sich so von ihm. Aber weil das Attentat nicht durchgeführt wurde, war auch diese Transformation zum neuen Menschen nicht vollständig abgeschlossen.

Die richtige Befreiung vom Vater wurde aber der Vaternord. Hier in dieser Novelle ist der Vaternord mehr symbolisch gemeint, da Karl den Vater nicht physisch, sondern psychisch ermordete. Karl Duschek erklärt diese beiden Vaternorde so, dass wenn die Söhne in der Gewalt erzogen sind, werden sie auch Gewalttäter und es lässt sich nicht vermeiden. Die Schuld an diesen Vaternorden wird aber den Vätern selbst, d.h. den Ermordeten, zugeschrieben und verteidigt damit die Täter.

Nächster Schritt zur Befreiung war der Weg nach Amerika. Hinter dem Ozean hatte sein Vater die Macht über den Sohn definitiv verloren. Er verlor aber nicht nur die Macht, sondern auch seinen Sohn. Mit diesem Schritt Karls, der Vergangenheit zu entfliehen, ist seine Verwandlung zum ‚neuen Menschen‘ endlich gelungen.

Die Komposition des Werkes ist durch zwei Handlungslinien ineinander verflochten. Eine davon ist die reale Geschichte des Mordes an dem Besitzer der Praterbude und die andere ist die Geschichte über Karl und seinem Vater.

Der Autor schreibt in Ich-Form, d. h. aus der Sicht der Hauptfigur, die oft eigene Innengefühle und Gedanken beschreibt. Es gibt auch Dialoge zwischen Charakteren. Nebencharaktere werden auf Kosten von zwei Hauptcharakteren – Vater

und Sohn – unterdrückt. Diese Novelle ist ein expressionistisches Werk und interessiert sich daher für die Psychologie von Charakteren und versucht die Unsicherheit des Menschen in der zerfallenden Welt und ihrer Gesellschaft auszudrücken. Es gibt auch Motive von Irrsinn, Einsamkeit, Grauen und Angst. Die vom Autor verwendete Sprache ist überwiegend Standardsprache, nur in der direkten Sprache gibt es nicht standardsprachliche Ausdrücke, um die Realität der Dialoge zu erreichen.

8 Fazit

In dieser Zusammenfassung möchte ich mich mit den thematischen Unterschieden und den unterschiedlichen Motiven in den analysierten Werken von Franz Werfel befassen und eine Verschiebung oder Entwicklung seiner Arbeit aufzeigen.

Die erste Gedichtsammlung *Der Weltfreund* von 1911 ist ein exemplarisches Werk der ‚O-Mensch-Poesie‘. Der Auslöser, warum er diese Sammlung geschrieben hat, könnte sein Aufenthalt in der Kaserne sein, in der er gelitten hat. Oder seine Unzufriedenheit mit der Gesellschaft und ihrer Hierarchie. Werfel lobt in ihren menschenfreundlichen Gedichten die ganze Welt mit all den Menschen und Dingen, die zur Welt gehören. Die Gedichte haben eine appellierende Funktion und fordern den Menschen, die Gesellschaft und die Welt auf, sich zu revolutionieren. Er verlangt das Konstrukt eines ‚neuen Menschen‘, der durch das weltumarmende und allliebende Pathos eine neue Welt aufbauen wird, in der alle Brüder sein werden. Er konzentriert sich jedoch in erster Linie auf die Außenseiter, die nirgends dazu gehören und einsam sind. Der Autor fühlte sich selbst wie ein Außenseiter der Gesellschaft, denn er selbst war Jude und diese wurden in dieser Zeit von der Gesellschaft nicht wahrgenommen. Aber die Welt wird nicht nur von Menschen bewohnt. Die Welt besteht vor allem aus der Mutter Natur und ihrer Gabe des Lebens, aber auch von Menschen geschaffenen Dingen, die durch die Personifizierung zu stillen Freunden des Menschen werden. Infolgedessen gibt der Autor ihnen einen neuen Sinn des Lebens und werden damit zu einem Teil der neuen freundlichen Welt.

Die Vision der gesamtgesellschaftlichen und gesamtsachlichen Brüderlichkeit ist eher utopisch und die Gedichtsammlung hat eine naive bis kindliche Sicht an die Welt.

In der zweiten Gedichtsammlung, mit dem Titel *Wir sind* aus dem Jahr 1913, erscheinen Gedichte, in denen der pathetische Gesang ‚Allliebe‘ langsam verschwindet. Das Schaffen des Autors ändert sich. Typische expressionistische Äußerungen und Motive, Verlegenheit und Zweifel an einer zusammenhängenden Gesellschaft tauchen auf. Trotzdem äußert er immer noch einige Hoffnungen, in der die ‚neue Welt mit dem neuen Menschen‘ die alte muffige Welt besiegt.

Die dritte Sammlung *Einander – Oden, Lieder, Gestalten*, die nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs, im Jahre 1915 veröffentlicht wurde, ist eine Art Autorenkonfession. In der Gedichtsammlung wendet er sich oft an Gott und er möchte mit ihm einen Dialog über das ‚Sein‘ führen.

Hier erkennt Werfel die menschliche Unvollkommenheit und die menschlichen Schwächen. Er glaubt nicht mehr so sehr an den Menschen. Er zweifelt an ihm und er zweifelt auch an sich selbst. Nur die Menschen haben Schuld am Ausbruch des Krieges und sie müssen diese Schuld gemeinsam auf ihren Schultern tragen und mit ihr gemeinsam fertigwerden. Das ‚allliebende‘ Pathos geht in der letzten Sammlung verloren und wird durch Zweifel ersetzt.

In den Gedichtsammlungen geht Werfel von Kollektiv, Brüderlichkeit und positiven Stimmungen aus. Außerdem setzt er die Freude von der neuen Welt, die von neuen künstlerischen Strömungen, wie Futurismus und Vitalismus, beeinflusst ist, voraus. Er glaubt an das allerweltfreundliche Pathos und Liebe zu allen Dingen. In den letzten Sammlungen jedoch stellt sich bei ihm langsam eine pessimistische Stimmung ein. Hinzuzufügen ist noch, dass er sich auch für die Individualität und die inneren Gefühle des Menschen interessiert.

Gleiches gilt auch für seine erste Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig*, die sich ausschließlich mit der Psychologie der Hauptfiguren befasst. Die Hauptfiguren sind einzigartige Individuen, die durch ihre Handlungen den Verlauf der persönlichen Geschichte beeinflussen. In diesem Werk gibt es rein expressionistische Darstellungen von pessimistischer Stimmung, Wut, Zweifel oder verzerrter Wahrnehmung, Tod, Selbstmordgedanken, innere Monologe und prall gefüllte Dialoge, Kommunikationsprobleme und Konflikte zwischen Menschen.

Alle analysierten Werke haben jedoch ein gemeinsames Ziel. Die Befreiung von der alten Welt, Befreiung von den Autoritäten und Zerstörung der patriarchalen Hierarchie der Gesellschaft durch einen wiederbelebten Menschen. Eine neue Gesellschaft. Ein Konstrukt des ‚neuen Menschen‘ und der neuen menschlichen Gesellschaft, die nicht an unsinnige Regeln und veraltete traditionelle Normen gebunden ist. Die ganze neue Gesellschaft muss sich vom Alten lösen und sich frei entfalten.

Denn wenn der ‚neue Mensch‘ gut ist, wird die neue Welt auch gut sein.

Schlusswort

In meiner Bachelorarbeit habe ich mich mit dreierlei Metaphern von Mensch und Menschheit als expressionistischer Darstellung des Menschen als Individuum, der menschlichen Gesellschaft zu Lebzeiten des Autors und der menschlichen Gemeinschaft in Utopien und Visionen im Frühwerk von Franz Werfel, einem der bekanntesten literarischen Schriftsteller des deutschen lyrischen Expressionismus beschäftigt.

Im theoretischen Teil habe ich den kulturgeschichtlichen Hintergrund der Jahrhundertwende vorgestellt und mich hauptsächlich auf den literaturgeschichtlichen Kontext und neue künstlerische Tendenzen konzentriert, insbesondere auf den Expressionismus und seine Besonderheiten. Außerdem habe ich mich in diesem Teil der Arbeit mit der Definition des Begriffs ‚Prager deutsche Literatur‘, dem Leben und Werk von Franz Werfel und den Methoden der literarischen Interpretation befasst.

Ziel der Arbeit war es, ausgewählte Werke zu analysieren und diese Analyse dem gesamten praktischen Teil zu widmen, der auch eine Zusammenfassung enthält, in der ich versuche, die wichtigsten Änderungen in Werfels Werk zu Beginn des Jahrhunderts zu beschreiben.

Resumé

Ve své bakalářské práci jsem se zabývala trojí metaforikou člověka a lidství jako expresionistického zobrazování člověka jako jedince, lidské společnosti v autorově současnosti a lidského společenství v utopiích a vizích v rané tvorbě Franze Werfela, který patří k nejznámějším literátům německého lyrického expresionismu.

V teoretické části jsem představila kulturně-historické pozadí na přelomu století a zaměřila se především na literárně-historické souvislosti a nové umělecké směry, zejména však na expresionismus a jeho specifika. Dále jsem se v této části práce zabývala vymezením pojmu Pražská německá literatura, životem a dílem Franze Werfela a metodologií literární interpretace.

Cílem práce byla analýza vybraných děl a této analýze jsem věnovala celou praktickou část, jejíž součástí je i shrnutí, ve kterém jsem se snažila vystihnout nejdůležitější proměny Werfelovi tvorby na počátku století.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

WERFEL, Franz, BECK, Knut, ed. Franz Werfel: *Gedichte aus den Jahren 1908-1945*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1992. ISBN 3-10-091044-3.

WERFEL, Franz, RECLAM, Philipp, ed. *Drei Erzählungen*. 3. Auflage. Leipzig: Reclam, 1967.

Sekundärliteratur

ANZ, Thomas. *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2002. Sammlung Metzler. ISBN 3-476-10329-3.

BAUMANN, Barbara und Birgitta OBERLE. *Deutsche Literatur in Epochen*. 2., überarbeitete Aufl. Ismaning: Max Hueber, 1996. ISBN 31-900-1399-3.

BECHER, Peter, Steffen HÖHNE, Jörg KRAPPMANN und Manfred WEINBERG, ed. *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 2017. ISBN 978-3-476-02579-1.

BECHER, Peter. Kindheit und Jugend in Prag 1980-1910. In: *Franz Werfel: Zwischen Prag und Wien*. München: Adalbert Stifter Verein e.V., 1990. ISBN 3-926303-12-3.

BECK, Knut. Zum Beginn. In: SCHWIDTAL, Michael und Václav BOK. *Jugend in Böhmen: Franz Werfel und die tschechische Kultur - eine literarische Spurensuche*. Wien: Edition Praesens, 2001. ISBN 3-7069-0102-1.

BRUNNER, Horst und Rainer MORITZ, ed. *Literaturwissenschaftliches Lexikon: Grundbegriffe der Germanistik*. 2., überarb. und erweiter. Aufl. Berlin: Erich Schmidt, 2006. ISBN 978-3-50307982-7.

CANZ, Sigrid. Kindheit und Jugend in Prag 1980-1910. In: *Franz Werfel: Zwischen Prag und Wien*. München: Adalbert Stifter Verein e.V., 1990. ISBN 3-926303-12-3.

ENGEL, Manfred und Bernd AUEROCHS, ed. *Kafka-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung*. Stuttgart: J.B. Metzler, c2010. ISBN 978-3-476-02167-0.

FIALA-FÜRST, Ingeborg. Der Beitrag der Prager deutschen Literatur zum deutschen literarischen Expressionismus: relevante Topoi ausgewählter Werke. St. Ingbert: Röhring, 1996. ISBN 38-611-0082-7.

FIALA-FÜRST, Ingeborg. Weltfreund - Der Gast ins Haus: Zur Lyrik von Franz Werfel und Jiří Wolker. In: SCHWIDTAL, Michael a Václav BOK. Jugend in Böhmen: Franz Werfel und die tschechische Kultur - eine literarische Spurensuche. Wien: Edition Praesens, 2001, s. 31-49. ISBN 3-7069-0102-1.

GADAMER¹, Hans-Georg. Mensch und Sprache. GADAMER, Hans-Georg. *Gesammelte Werke Band 2: Hermeneutik II: Wahrheit und Methode: Ergänzungen, Register*. 2. Auflage. Tübingen: J.C.B. Mohr Paul Siebeck, 1993. ISBN 978-3-16-146043-2.

GADAMER², Hans-Georg. Ästhetik und Hermeneutik. GADAMER, Hans-Georg. *Gesammelte Werke Band 8: Ästhetik und Poetik I: Kunst als Aussage*. Tübingen: J.C.B. Mohr Paul Siebeck, 1993. ISBN 978-3-16-146159-0.

GOLDSTÜCKER, Eduard. Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. In: *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Praha: Academia, 1967.

JUNGK, Peter Stephan. *Franz Werfel: příběh života*. Praha: Sefer, Paměti, 1997. ISBN 80-859-2414-5.

KARTHAUS, Ulrich. *Impressionismus, Symbolismus und Jugendstil*. Stuttgart: Reclam, 1977. ISBN 978-3-15-009649-9.

KOSATÍK, Pavel. *Menší knížka o německých spisovatelích z Čech a Moravy*. Praha: Nakladatelství Franze Kafky, 2001. ISBN 80-858-4479-6.

KVERKOVÁ, Pavlína. *Dramatická tvorba pražských německých autorů v letech 1910 – 1938*. Praha, 2013. Diplomová práce. Filozofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze Katedra divadelní vědy. Vedoucí práce PhDr. Zuzana Augustová, Ph.D.

LEIß, Ingo und Hermann STADLER. Deutsche Literaturgeschichte: Wege in die Moderne 1890-1918. 3. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2004. ISBN 34-230-3348-7.

MIKULÁŠEK, Alexej, Viera GLOSÍKOVÁ und Antonín B. SCHULZ. *Literatura s hvězdou Davidovou: slovníková příručka k dějinám česko-židovských a česko-židovsko-německých literárních vztahů 19. a 20. století*. Praha: Votobia, 2002. Velká řada (Votobia). ISBN 80-722-0019-4.

MITOSEK, Zofia. *Teorie literatury: Historický přehled*. Brno: Host, 2010. ISBN 978-80-7294-332-6.

NÜNNING, Ansgar, Jiří TRÁVNÍČEK und Jiří HOLÝ, eds. *Lexikon teorie literatury a kultury: koncepce – osobnosti – základní pojmy*. Brno: Host, 2006. ISBN 80-729-4170-4.

PETRBOK, Václav und Jan RANDÁK. Die Stadt als realer und symbolischer Raum der nationalen Identität: Prag an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In: BECHER, Peter a Anna KNECHTEL, ed. *Praha - Prag 1900-1945: Literaturstadt zweier Sprachen*. Passau: Karl Stutz, 2010, S. 31–62. ISBN 978-3-88849-150-4.

SZONDI, Peter. *Úvod do literární hermeneutiky: Studijní vydání přednášek*. Brno: Host, 2003. ISBN 80-729-4094-5.

Internetquellen

URL1 <http://www.kunstzitate.de/bildendekunst/manifeste/futurismus.htm> [zuletzt geprüft am 01.07.2019].

Film

Varian's War, 2000 [Film]. Regie Lionel Chetwynd. Kanada, Großbritannien, USA.